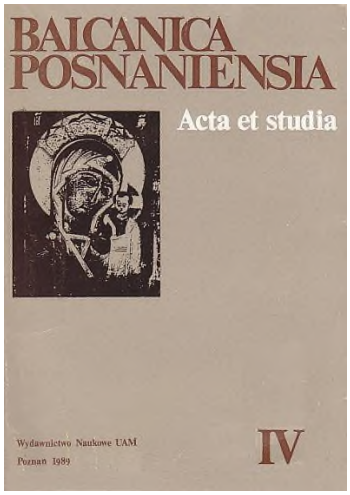


Miltschew Atanas, *Das thrakische Erbe in der bulgarischen Kultur des frühen Mittel alters*, „Balcanica Posnaniensia. Acta et Studia" 1989, Bd. 4, S. 109–124.

https://doi.org/10.14746/bp.1989.4.9

https://pressto.amu.edu.pl/index.php/bp/article/view/54780

Instytucją przechowującą materiały źródłowe jest Biblioteka Collegium Historicum Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu.
http://bch.amu.edu.pl

Zadanie zostało zrealizowane w ramach konkursu „Społeczna odpowiedzialność nauki II – Wsparcie dla bibliotek naukowych". Projekt zatytułowany „Digitalizacja archiwalnych wydań czasopism naukowych zgromadzonych przez Bibliotekę Coll. Historicum UAM". Projekt dofinansowany ze środków budżetu państwa, przyznanych przez Ministra Nauki w ramach Programu Społeczna odpowiedzialność nauki II. Wsparcie dla bibliotek naukowych (umowa nr BIBL/SP/0092/2024/02 z dnia 05.12.2024). Całkowita wartość projektu: 247 236,00 zł. Kwota dofinansowania: 220 836,00 zł.

The institution storing the source materials is the Library of the Collegium Historicum of the Adam Mickiewicz University in Poznań.
http://bch.amu.edu.pl

The task was carried out within the framework of the competition "Social Responsibility of Science II – Support for Scientific Libraries". The project entitled "Digitization of archival editions of scientific journals collected by the Library of the Coll. Historicum of Adam Mickiewicz University". The project was co-financed from state budget funds granted by the Minister of Science within the framework of the Programme Social Responsibility of Science II. Support for Scientific Libraries (agreement no. BIBL/SP/0092/2024/02 of 05.12.2024).
Total value of the project: PLN 247,236.00.
Amount of co-financing: PLN 220,836.00.

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

BCH BIBLIOTEKA COLLEGIUM HISTORICUM

Ministerstwo Nauki i Szkolnictwa Wyższego

Społeczna Odpowiedzialność Nauki II

BALCANICA POSNANIENSIA IV
UAM Poznań 1989

DAS THRAKISCHE ERBE IN DER BULGARISCHEN KULTUR DES FRÜHEN MITTELALTERS

ATANAS MILTSCHEW

ABSTRACT. Miltschev Atanas, *The Thracian heritage in Bulgarian culture of the early Middle Ages.* Balcanica Posnaniensia. Acta et studia, IV, Poznań 1989, Adam Mickiewicz University Press, pp. 109 - 123. ISBN 83-232-0231-1. ISSN 0239 - 4278. Text in German.

In the article the author is against a thesis of a complete Romanization of Thracians, and by this the impossibility of the influence of original Thracian culture on the formation of Old Bulgarian culture.
Material culture and Thracian art exerted an important influence on the rise of Old Bulgarian culture. This is a historical fact, which finds evidence in written and archaeological sources as well as observations of the language, folklore, toponymy and anthropology.

Atanas Miltschew, University of Sofia, Bulgaria.

Die Gründung des slawisch-bulgarischen Staates i. J. 681 schuf die ausschlaggebenden gesellschaftlich-politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen für die Forschung der altbulgarischen Kultur, und daher auch des bulgarisch-slawischen Volkstums. Im 8/9. Jh. konnte sich am Unterlauf der Donau infolge eines langen historischen Prozesses auf der Balkanhalbinsel und Dank der Wechselwirkung mit der hiesigen thrakischen, griechisch-römischen, spätantiken bzw. frühbyzantinischen Kultur und mit der Kultur der im 7. Jh. eingezogenen Protobulgaren eine altbulgarische Kultur formen, die auf einer slawischen Grundlage basierte und somit auch weiterhin ihren slawischen Charakter bewahrte. Als Ergebnis der Wechselwirkung der drei erwähnten Komponenten innerhalb eines langen historischen Zeitraums und unter dem Einfluß verschiedener, sich gegenseitig bedingender Faktoren entstand im 9. Jh. auch das bulgarische Volkstum, mit eigener Sprache, eigener Psyche und mit einer stark ausgeprägten eigenen materiellen und geistigen Kultur.

W. Beschewliew nahm noch zu Beginn der 60er Jahre eine kritische Stellung zu der Annahme von einer tiefgreifenden Romanisierung der Traker ein. Die bisherigen Untersuchungen der archäologischen und ethnographischen Quellen haben es ermöglicht, den Platz und die Rolle des thrakischen Ethnos bis zum Ausgang der Antike gebührend hervorzuheben.

Die Klärung des Übergangs von der Antike zum Mittelalter in den bulgarischen Gebieten ist mit dem Problem des thrakischen Erbes untrennbar verbunden.

Die eingeborene thrakische Bevölkerung mit ihrer Kultur sowie die hohe antike Kultur in den bulgarischen Landen haben im 6. und in der ersten Häfte des 7. Jh. auf die Slawen zweifelsohne ihren Einfluß ausgeübt, die sich gerade in diesem Zeitraum auf der Balkanhalbinsel niederließen. Dieser Einfluß und die Kontinuität der thrakischen Kunst kommen in der Entwicklung der Kunststilbesonderheiten der bulgarischen Kunst des Mittelalters zur Geltung. Die besonders große Aufmerksamkeit, die wir der thrakischen Kunst widmen, ist darauf zurückzuführen, daß eben diese Kunst bis zum Einzug der Slawen und Protobulgaren auf die Halbinsel den wesentlichsten Bestandteil unseres Kunsterbes bildete.

Das Problem des thrakischen Erbes in der bulgarischen Kultur des frühen Mittelalters harrt aber noch immer seiner gründlicheren Erforschung, obgleich sowohl in der bulgarischen als auch in der ausländischen Fachliteratur einzelne Fragen aus diesem Forschungsbereich bereits geklärt worden sind. Das sind vor allem die Probleme, die hauptsächlich in Zusammenhang mit der Entstehung des bulgarischen Volkstums [1], mit der Forschung der altbulgarischen Kultur [2] und mit dem Kunsterbe in den bulgarischen Ländern [3] stehen. Ebenso wurden die thrakischen Einflüsse auf die Slawen auf Grund linguistischer Erkenntnisse erforscht [4]. Ebenso konnten gewisse Einflüsse der thrakischen Religion auf die Religion der Slawen festgestellt werden [5]. Untersucht wurden ferner anthropologische Angaben über das thrakische ethnische Element als Komponente bei der Formung des bulgarischen Volkstums [6].

---

[1] D. Angelov, *Obrazuvaneto na bъlgarskata narodnost*, Sofija 1971, s. 47 - 98.

[2] A. Milcev, *Formirovanije starobъlgarskoj kultury*, (in:) *Sobornik slavjanite i sredizemnomorskija svjat*, VI - IX v., Sofija, s. 105 - 153: S. Vaklinov, *Formiranne na starobъlgarskata kultura*, Sofija 1977, s. 10 - 47.

[3] M. Conceva, *Za hudozestvenoto nasledstvo v nasite zemi. Njakoi problemi na trakijskoto izkustvo*, (in:) *Problemi na izkustvo*, I, Sofija 1969, s. 16.

[4] K. Vlahov, *Trako-slavjanski usporedici*, Godisnik na Sofijskija Universitet, Fakultet po Zapadni Filologi III, 1, 1969, s. 175, 176, 218; I. Duridanov, *Juznoslavjanskite recni nazvanija i tjahnoto znacenije za slavjanskije toponimem atlas*, Slavjanska filologija III, 6, 1963, s. 181. Vom Umstand ausgehend, daß Gebiete, in denen die totale Ersetzung der alten Flußnamen durch archaische slawische Bezeichnungen vorliegt, fast entvölkert waren, schlußfolgert der Autor, daß die Region der beiden Kamtschia-Flüsse (No-Bulgarien) eines dieser Gebiete war. S. Lisev, *Bъlgarskijat srednovekoven grad*, Sofija 1970, s. 14: Beigelegt ist ein Verzeichniß von Beziehungen thrakisch-römischer Herkunft, das von der Umsiedlung eines Teils der thrakischen Bevölkerung ins Gebirge nach dem Einzug der Slawen zeugt.

[5] I. Venedikov, *Samodivite*, IEIM, IV 1963, s. 271 - 278.

[6] K. Doncilov, *Cerepi ot starochristjanska grobnica*, IBAD, VII 1919 - 1920, s. 58; P. Boev, *Anthropologische Angaben über die Ethnogenese der Thraker*, Sofia 1979, s. 94; M. Popov, G. Markov, *Antropologija na bъlgarskija narod*, Sofija 1959, s. 259.

Auch die ethnographischen und folkloristischen Angaben über den Einfluß der Thraker auf die Slawen[7] wurden bei diesen Untersuchungen herangezogen.

In der Vergangenheit befürworteten manche Forscher die Ansicht, daß die Thraker, die ältesten Bewohner der heutigen bulgarischen Gebiete, in der hellenistischen, römischen und frühbyzantinischen Zeit, teils hellenisiert, teils romanisiert, teils beim Eindringen der sogenannten Barbarenstämme auf die Balkanhalbinsel aufgerieben worden seien. „Ahnliche Ansichten vertreten, wie wir sehen werden, auch etliche Forscher heutzutage. Solcher Auffassung waren hervorragende Gelehrten des 19. Jh. W. Tomaschek z. B. schreibt, daß „Thrakien Interior unter der römischen Herrschaft vollkommen romanisiert" wurde[8], und Jung und K. Jirecek[9] vertreten die Auffassung, die ortsansässige thrakische Bevölkerung sei vollkommen hellenisiert oder romanisiert worden, so daß die Thraker auf der Balkanhalbinsel in der Spätantike (4./6. Jh.) nicht mehr als selbständige ethnische Gruppe bezeichnet werden dürften. Andere Forscher stellen wiederum fest, daß die Prozesse der Hellenisierung bzw. der Romanisierung, die die entsprechenden thrakischen Gebiete nördlich und südlich des Stara-Planina-Gebirges betrafen, nicht unter allen Schichten der thrakischen Gesellschaft gleich stark ausgeprägt waren. Auf Grund der Analyse der reichen, durch Angaben aus schriftlichen Quellen unterstützten epigraphischen Angaben weisen sie darauf hin, daß die thrakische städtische Bevölkerung dem Einfluß der griechischen und römischen Kultur viel zugänglicher als die Landbevölkerung gewesen sei[10]. Diese letztere vermochte es dagegen, auch in der frühbyzantinischen Zeit ihre Eigenständigkeit zu bewahren.

Eine weitere Gruppe von Wissenschaftlern ist der Ansicht, daß die beiden römischen Provinzen, Mösien und Thrakien, vor allem die erstere (konkret Kleinskythien und Untermösien), von den Barbarenstämmen grausam verheert worden und daß ein Großteil der thrakischen Bevölkerung der Pest und anderen Seuchen erlegen seien. Über den Ruinen niedergebrannter einstiger Städte wachse Gras, schreiben diese Forscher. Durch die Invasion der Barbaren und durch Byzanzer Kriege seien vornehmlich die Gebiete and der Unteren Donau betroffen worden. Ganze Regionen wurden verheert und entvölkert. Wie hierbei unterstrichen wird, liegen darüber, daß in den antiken und frühmittelalterlichen Städten auch nach Mitte des 7. Jh. das Leben nicht erloschen sei, keine Angaben vor[11]. Eine vierte Forschergruppe nimmt ihrerseits an, daß es in Mösien im 5./7. Jh. geraume Gebiete gegeben habe, die ganz

---

[7] I. Georgieva, *Nijakoi anticni sledi v bъlgarskite narodni vjarvanija i obicai*, Izvestija na Bъlgarskoto Istoričesko Družestvo XXVII 1970, s. 21 - 33.

[8] W. Tomaschek, *Die alten Thraker*, Wien 1980, s. 11.

[9] K. Irecek, *Istorija na bъlgarite*, Sofija 1978, s. 87.

[10] D. Angelov, *Istorija na bъlgarskata narodnost*, Sofija 1971, s. 95; B. Gerov, *Zemevladenieto v ziemska Trakija i Mizija* (*I - III* s.), Godišnik na Sofijskija Universitet, Fakultet po Zapadni Filologii LXXII, 2, 1980, s. 60 f., 142.

[11] Vaklinov, o.c., s. 10, 47 - 49.

Menschenleer seien und daß hier keine eingeborene thrakische Bevölkerung mehr existierte[12].

Andere berichten, daß „ganze Gebiete", vorwiegend in Nordbulgarien, verheert und im hohen Masse entvölkert; städtische Zentren blieben hauptsächlich lediglich an der Schwarzmeerküste, in den Regionen südlich des Stara-Planina-Gebirges und nur ganz wenige am Donauufer weiter bestehen.

Das etnische Antlitz der Stadtbewohner war im 5./7. Jh. von einem außergewöhnlich bunten Gepräge. Die eingeborene Bevölkerung und ihre Nachkommen verschwanden allmählich, bzw. lösten sich in den Ansiedlermassen und den hinter den Stadtmauern zuströmenden gemischten Bevölkerungsgruppen auf, die selbst ‚Barbaren' einschlossen und vor anhaltenden Überfällen Zuflucht suchten. Im Norden des Stara-Planina-Gebirges war dieser Prozeß stärker ausgeprägt[13].

Daraus folgt, daß sich Slawen und Protobulgaren, besonders im heutigen Nordbulgarien und in der Norddobrudscha, in einer Einöde niederliesen. In den letzten Jahren wird auch die irrtümliche These aufgestellt, daß die thrakische Kultur von der höher entwickelten griechischen, und später auch von der römischen Kultur ihrer Individualität beraubt worden sei[14].

Diesen Autoren zufolge sollen also die Slawen und die Protobulgaren auf der Balkanhalbinsel weder eine eigenständige thrakische Kultur, noch eine eingeborene Bevölkerung vorgefunden haben. Solche unbegründete Thesen hatten die Unterschätzung und Verkennung der thrakischen Kultur, und daher auch des ansehnlichen kulturellen Erbes der Thraker und ihrer zahlreichen Denkmäler zur Folge, von denen manche einmalig sind und schon lange zur Schatzkammer der meschlichen Kultur gehören.

Um diese unzutreffenden Auffassungen widerlegen zu können, gilt es, die Frage nach der Bedeutung des antiken Kulturerbes zu klären und konkret der einheimischen thrakischen, römisch-provinziellen und frühbyzantinischen Kultur in den bulgarischen Landen, ihre Rolle als Grundlage der späteren Entwicklung der Kultur beider ethnischen Elemente, der Protobulgaren und Slawen, deren Verschmelzung die bulgarische Nationalität und die altbulgarische Kultur hervorbrachte.

Die Ergebnisse der gründlichen Forschungen aus jüngster Zeit zeigen, daß die Romanisierung in den Provinzen Mösien und Thrakien oberflächlich und bloß das Ergebnis der Integrierung dieser Gebiete im Rahmen des Römischen Reichs gewesen ist. Nach dem 3. Jh. ließ der Integrationsprozeß allmählich nach und zwar besonders nach der Gründung Konstantinopels und nach der Teilung des Römischen Reiches. Im Oströmischen Reich gewann die griechische Sprache immer Oberhand, und die in den östlichen Provinzen vorherrschenden Kunsttendenzen aus der hellenistischen

---

[12] V. Velkov, *Grandьt v Trakija i Dakija prez kьsnata anticnost*, Sofija 1959, s. 112 f.

[13] *Istorija na Bьlgarija*, I, Sofija 1980, s. 428.

[14] I. Venedikov, *Proizhodьt na Trakite*, (in:) *Izsledovanija v pametna skad. S. Romanski*, Sofija 1960, s. 528 - 532.

Zeit setzten ihre Entwicklung fort, doch bereits im Zeichen der christlichen Ideologie. Außerdem wirkte auch die sich vertiefende Wirtschaftskrise des Reichs dem Integrierungsprozeß entgegen. Die materielle Kultur der Thraker in der römischen und der spätantiken Epoche bestand in den bulgarischen Gebieten weiter und wurde von der einheimischen thrakischen Bevölkerung fortentwickelt. Als Träger der antiken Kultur übten die Thraker einen starken Einfluß auf die Slawen aus, die sich im 6. und in der ersten Hälfte des 7. Jh. auf der Balkanhalbinsel niederließen.

Die Thraker waren bekannt als Ackerbauer und Viehzüchter. Die Slawen, die gleichfalls den Ackerbau als Haupterwerb hatten, eigneten sich von den Thrakern bald die Anwendung mancher für sie neuer Werkzeuge zur Bodenbearbeitung an, so z.B. den schweren Pflug mit gebogenem Pflugbaum, der zum Pflügen in Gebirgsgegenden besonders geeignet war.

Von den Thrakern erlernten die Slawen auch den Weinanbau und die Weinherstellung. Der direkte Kontakt zwischen Slawen und Thrakern, das lange friedliche Nebeneinanderleben beider Volksgruppen, führte allmählich zur vollständigen Assimilation der thrakischen Bewölkerung durch die Slawen. Allmählich wurden auch jene Thraker slawisiert, die sich in die Gebirgsgegenden Thrakiens zurückgezogen hatten.

Besonders stark war der Einfluß der Thraker und Byzanz auf den monumentalen Bau im frühen Mittelalter, so bei der Errichtung öffentlicher und kultischer Gebäude. Besonders stark war auch der Einfluß, den die Griechen, die Römer, die Thraker und die Byzantiner auf die Slawen auf dem Gebiet der Baukunst und speziell auf dem Gebiet des Städtebaus ausübten.

Alle spätantiken Städte in den bulgarischen Landen, obwohl nur teilweise erforscht, sollen dicke Festungsmauern gehabt haben. Der Bau von Befestigungsanlagen gewann besonders an Ausmaß im 3. und den darauffolgenden Jahrhunderten, als die untere Donau die Grenze zwischen dem Reich und den Stämmen an der anderen Seite des Flusses bildete. Die freigelegten und erforschten Burgformen, Türme und Festungstore, die Baustoffe und die Ortslage der Festungen gehören zur späten Antike und sind ein kostbares Erbe, an welchem der Übergang von der späten Antike zum frühen Mittelalter auf dem Gebiet der Befestigungsanlagen in unseren Landen sehr wohl zu erkennen ist. Diese römisch-provinzielle Bauweise wurde, wenn auch mit geringen Veränderungen, von der eingeborenen thrakischen Bevölkerung weitgehend übernommen. Nachdem die nördliche Grenze der römischen Provinzen auf dem Balkan der Unteren Donau entlang festgelegt wurde, entstand eine Reihe von Festungen, die ein einheitliches System der Grenzbefestigung, den Donau-Limes, bildeten, Es war eine Kette von Truppenlagern, Kastellen und Wachtürmen (Burgen), Die Römer errichteten auch eine zweite Befestigungslinie mit Kastellen und Burgen, die über die Gebirgspässe des Hemus-Gebirges verlief, und noch eine dritte, nördlich der Rhodopen und an den Hängen des Strandsha-Gebirges. Vielerorts in den bulgarischen Gebieten sind bis heute noch Überreste dieses gewaltigen römischen Befestigungssystems erhalten geblieben. Die Besonderheiten der einheimischen Bautradi-

tionen sind auch an den zahlreichen Baukomplexen und -denkmälern zu erkennen. Diese Traditionen prägten in bestimmendem Maße die Bauweise der späten Antike und des frühen Mittelalters.

Wenn vom antiken Erbe in den heutigen bulgarischen Gebieten die Rede ist, darf nicht der besondere Platz außer Acht gelassen werden, der in den verschiedenen Teilen des Landes den öffentlichen und kultischen Bauten sowie den Wohnhäusern aus dem 4./7. Jh. zukam. Das Problem der Entstehung und Entwicklung dieser Bauformen und der Bautechnik in diesen Regionen ist besonders wichtig und interessant. Einzig durch dessen richtige Beleuchtung könnte eine Reihe von Besonderheiten der Architektur der späten Perioden des frühen Mittelalters genau erfaßt werden.

Der Einzug monumentaler Steinbauten in die bulgarische Kultur, die Befestigung der Grundmauern durch Pfeiler, die Verwendung von Ziegelsteinen, die Einführung opus mictum und der Einsatz neuer Technologien im Bauwesen: All dies erfolgt unter dem Einfluß der Thraker, die die Träger der antiken Bautradition waren. Es sei hier hervorgehoben, daß die Thraker im 5./7. Jh., in der Zeit der Ansiedlung der Slawen auf der Balkanhalbinsel, als Vermittler der byzantinischen Kultur an die Einwanderer erschienen. Mit der Durchsetzung der christlichen Religion in den thrakischen Gebieten wurde die heidnische Religionsausübung in den thrakischen Tempeln zum großen Teil lahmgelegt. Die archäologischen Ausgrabungen der letzten 25 Jahre bezeugen, daß nach der Einführung des christlichen Glaubens überall in Bulgarien auf den Trümmern der thrakischen heidnischen Tempel frühchristliche Gotteshäuser errichtet worden sind, doch daß dort der kultische Ritus weiterhin im heidnischen Geiste, mit allen einheimischen thrakischen Besonderheiten gepflegt wurde[15]. In der Nähe der Heiligtümer des Thrakischen Ritus z.B. wurden christliche Basiliken errichtet. „Ähnliches gilt in besonders starkem Maße für Untermösien, wobei im 4. Jh. in den thrakischen Gebieten die Basiliken mit hellenistischem Grundriß und im selben Baustil überwiegten, zugleich aber stärkere Einflüsse aus Syrien und Palestina zu spüren waren. Im 4. Jh. kam es öfter vor, daß die Basiliken und insbesondere deren Fußböden mit Mosaiken verziert wurden. Diese letzteren stellten häufiger geometrische Ornamente und nur selten einzelne Figurkompositionen dar. Fragmente der Malerei sind in einzelnen Basiliken erhalten geblieben, z.B. in der offenen Basilika beim Dorf Khan Krum (Bezirk Schumen). An ihnen ist die Wirkungskraft der weiterlebenden osthellenistischen Traditionen zu erkennen. Im 5. Jh. zeichnete sich die Tendenz zum Bau von Basiliken mit verkürzten Schliffen ab, auch in diesem Zeitraum jedoch blieben ihre hellenistischen Grundrisse vorherrschend. Es wurde auch begonnen, Kirchen nach einem Freikreuz-Plan, der mit der Kirchenarchitektur Kleinasiens und Syriens verwandt war, zu errichten.

---

[15] *Istorija na Bulgarija*, I, s. 429.

Die thrakische Kulturtradition kam auch in der architektonisch-künstlerischen Synthese zur Geltung, die originelle Meisterwerke hervorbrachte und die einen Beweis von der schöpferischen Lebenskraft der thrakischen Regionen südlich des Stara-Planina-Gebirges auch im 6. Jh. gibt. Infolgedessen konnten die meisten, auf die Balkanhalbinsel eindringenden Barbarenstämme keinen eigenen Einfluß auf die thrakische Provinzkultur nehmen, im Gegenteil, sie paßten sich ihr an. Die spätantike Kultur in den Gebieten der Thraker bewahrte ihre Vitalität bis zum Einwandern der Slawen und der Protobulgaren. Ihr kommt zweifellos ein beachtenswerter Beitrag zur Entwicklung der altbulgarischen Kultur zu. Die Ruinen der (hauptsächlich öffentlich-kultischen) Bauten aus dem 4./7. Jh. in vielen antiken Städten und Siedlungen in unseren Landen zeugen nicht von einer vollkommenen Kontinuität des alten griechischen und römischen Stils, der sich auf unser Mittelalter auswirkte. Es fehlt an Überresten monumentaler weltlicher Gebäude im rein römischen Stil aus dem 6. Jh., vielmehr waren die einzigen Bauwerke aus jener Zeit, die Kirchen und Klöster, nicht nach einheimischen, römischen, sondern nach byzantinischen, kleinasiatischen bzw. syrischen Mustern errichtet[16]. Das Christentum brachte in die bulgarischen Gebiete ein vollendetes religiöses System, mit eigener Weltanschauung und Kunst. Bei der Prägung dieser neuen, auf römisch-hellenistischer Grundlage entstandener Kunst kam der christlichen Architektur eine immense Rolle zu. Die aus Kleinasien, Syrien, Palästina und Konstantinopel kommenden christlichen Auffassungen und der christliche Geschmack beeinflußten im 4./7. Jh. den Kirchenbau in den bulgarischen Gebieten. Es sei unterstrichen, daß, ungeachtet des nahöstlichen Einflusses, die Kirchenarchitektur in unseren Landen im 4./7. Jh. manche vollkommen originale Formen und Grundrisse aufwies. Als Beispiel seien genannt der Freikreuz-Grundriß bei kleineren Kirchen sowie eigenartige Bauten, wie die „Rote Kirche" bei Peruschtiza, die Sophienkirche (6 Jh.) in Sofia u.a., die den Weg zur selbständigen Entwicklung der Kirchenarchitektur in Thrakien, im nordöstlichen Teil der Balkanhalbinsel, anbahnten, genannt. Bei der Behandlung der Frage der Ansätze und der Entwicklung christlicher Architektur im 4./7. Jh. in den heutigen bulgarischen Gebieten möchten wir auch auf den Umstand aufmerksam machen, daß die Denkmäler dieser Architektur nicht in allen Regionen gleichmäßig verteilt sind. Es fällt auf, daß die Mehrheit der christlichen Kulturbauten in den heutigen südbulgarischen Gebieten entstanden sind, in Nessebar, Hissar, Kabile, Jambol, Peruschtiza, Plowdiw, Gijamo Belowo, Peschters, Pasardshik, Karlowo, Pirdop, Sandanski, Kjutstendil, Pernik, Iwanjane, Sofia und Buchowo, sowie im Nordosten des Landes, vornehmlich in der Dobrudsha: Targowischte, Khan Krum, Preslaw, Schumen, Dewnja, im Dorf Galata, Warna, Tropaeum, Traiani, Istria, Troesmis u.a., während im heutigen Nord- und Nordwestbulgarien nur wenige Baudenkmäler vorhanden waren. Insbesondere gilt dies für Nordostbulgarien und das Dobrudsha-Gebiet, wo sich auch die mittelalterlichen Monumentalbauten in den zwei frühesten bulgarischen

[16] D. P. Dimitrov, *Kratka istorija na bъlgarskata arhitektura*, Sofija 1965, s. 57 f.

Hauptstädten, Pliska und Preslaw, befanden. Sie standen unter dem Einfluß dieses unseren spätantiken Erbes.

Die Fragen der antiken Technik in unseren Gebieten und den einheimischen thrakischen Elemente daran, der Rolle und Bedeutung der in den östlichen Provinzen eingewanderten Handwerker für die Verbreitung einer bestimmten Art von Produktionstätigkeit auf einem bestimmten Gebiet, harren jedoch immer noch einer vollständigen wissenschaftlichen Beleuchtung.

Leider sind immer noch keine gründlichen wissenschaftlichen Untersuchungen zur Feststellung des Zusammenhangs zwischen der antiken und der mittelalterlichen handwerklichen Produktion vorgenommen worden.

Eines der in der späten Antike am weitesten verbreiteten Handwerksberufe war der des Steinmetzen. Wie bereits festgestellt worden ist, bestanden in größeren Zentren, wie Serdica, Ratiaria, Odessos, Nove und Martianopolis, aber auch in manchen der kleineren Städte und Siedlungen Steinmetzwerkstätten. In ihnen allen zeichnete sich die Produktion durch ihren volkstümlichen Charakter aus [17].

In der Römerzeit zählte auch die Keramikherstellung. In schriftlichen Quellen wird über einzelne Ziegeleien und Töpferwerkstätten berichtet, und in den letzten zehn Jahren wurden solche in der Stadt Pawlikeni, im Dorf Butowo und im Dorf Chotniza, in Bjala-Tscherkwa (Bezirk Tarnowo) u.a. entdeckt [18]. Wertvolle Funde wurden in Pawlikeni, Bjala Tscherkwa, Butowo und Chotniza gemacht, so daß wir heute über eine beträchtliche Anzahl von Töpferformen zur Herstellung von Lampen und anderen Gegenständen mit plastischer Verzierung, über terra sigillata aus der Römerzeit u.a. verfügen [19].

Anhand von Stempeln auf baukeramischen Erzeugnissen konnten konkrete Keramikwerkstätten für militärische und für Zivilzwecke nachgewiesen werden. In Nove erfolgte die Produktion von Baukeramik für den Bedarf der Ersten Italienischen Legion und in Durostorum — die der XI. Claudius-Legion. Nachgewiesen wurde ebenfalls die Produktion von Baukeramik in privaten Werkstätten, vornehmlich in Nordostbulgarien bei der spätantiken Festung des Dorfs Wojewoda, Bezirk Schumen [20].

---

[17] Velkov, o.c., s. 125.

[18] Die Angaben über die Öfen, Töpferwerkstätten und -formen, die wirtschaftlichen Bauten u.a. Funde sind immer noch nicht veröffentlicht; siehe B. Sultov, *Proizvodstvo na relefna keramika v Dolna Mizija*, Izvestija na Okrъzen Istoriceskija Muzej — Veliko Tъrnovo 5, 1972, s. 21 - 29.

[19] M. Cicikova, *Kalъpi za anticni glineni lampi w Mizija*, Godišnik na Plovdivskija Istoriceskija Muzej 2, 1950, s. 19; A. Dimitrova, *Za proizvodstvoto na terra sigillata v nasite zemi*, Arheologija 4, 1961, s. 27 - 33; B. Sultov, *Edin zanajaticeski ce*[illegible]*tъr Dolna Mizija*, Arheologija 4, 1962, s. 33 - 35; idem, *Proizvodstvo na relefna keramika*, s. 21 - 29.

[20] A. Milcev, *Arheologiceski razkopki i proucvanija na kъsnoanticnata krepost pri s. Vojvoda, Semensko, prez 1970 g.* (im Druck) A. Milcev, S. Damjanov, *Arheologicesk irazkopki na kösnoanticnata krepost pri s. Vojvoda*, IAI, XXXIII 1972, s. 272 - 274.

In der späten Antike waren in Thrakien und Mösien die Metallgewinnung und -bearbeitung verbreitet. Hergestellt wurden Werkzeuge, Schmuck, vor allem aber Silber- und Golderzeugnisse. Überhaupt genoß die Juwelierkunst eine äußerst starke Entwicklung.

Die Entwicklung der römisch-provinziellen Kunst in unseren Gebieten richtete sich nach den traditionellen und offiziellen römischen Formen, geben aber zugleich auch ein eigentümliches Gepräge, das in den für die breiten Volksmassen bestimmten Kunstwerken am deutlichsten zur Geltung kam, so z.B. in Grab- und Opferplatten. Die Kunstwerke, die in den bulgarischen Landen in der Römerzeit entstanden sind, waren vor allem von den hellenistischen Traditionen, verflochten mit der einheimischen thrakischen Kunst, beeinflußt.

Die Opferplatten, die ausschließlich den thrakischen Heros darstellen, sind Denkmäler der örtlichen Kunst, obwohl die Gottheit häufig in griechischer bzw. römischer Interpretation erscheint. Die Ausführung dieser Platten zeichnet sich nicht durch besonderen künstlerischen Wert und durch Vollkommenheit aus, sondern im Gegenteil, sie läßt eine ausgesprochene Primitivität und Schematismus erkennen. Diese Platten waren ein Werk von Meistern aus dem Volke, die ausschließlich für die breitesten Schichten der thrakischen Bevölkerung arbeiteten. Von der Entwicklung des Reliefs in unseren Gebieten zeugen auch die Grabplatten aus der Römerzeit. Neben den Figurdarstellungen kommt hierbei auch den Inschriften eine sehr wichtige Bedeutung zu. Diese letzteren liefern uns eine Reihe thrakischer Namen, wodurch ein Beitrag zur Klärung der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung in Mösien und Thrakien in der Römerzeit geleistet wird.

Allgemein wird dann gesagt, daß die Entwicklung des Reliefs und der Plastik in unseren Gebieten den gleichen Weg wie das ganze Reich beschreitete, und nicht hinter der der anderen römischen Provinzen zurückblieb.

Diese Angaben zeugen unzweideutig davon, daß die Slawen und Protobulgaren bei ihrer Niederlassung auf der Balkanhalbinsel hier eine eingeborene thrakische Bevölkerung und eine hohe antike Kultur vorgefunden haben, die unbedingt zu berücksichtigen sind und die die Auffassung mancher Forscher widerlegen: Slawen und Protobulgaren haben sich auf dem Balkan in einem völkerleeren Raum angesiedelt, und dies zu einem Zeitpunkt, als hier keine thrakische Bevölkerung mit eigener Kultur und Eigenständigkeit existiert habe.

Die sprachwissenschaftlichen Forschungen der letzten 30 Jahre brachten eine gewisse Klarheit über die gegenseitigen Beziehungen zwischen der angeborenen thrakischen Bevölkerung und den im 6./7. Jh. eingewanderten Slawen. Auf Grund linguistischer Angaben stellte K. Wlachow fest, daß die Assimilation der Thraker durch die Slawen bereits im 6. Jh., als sich die letzteren in den Gebieten der Thraker niederließen, begann. Dem Autor zufolge ist die gegenseitige Annäherung von Thrakern und Slawen in dem 6. Jh. nachweisbar, möglicherweise existierten zwischen ihnen aber noch frühere Kontakte, welche die beiden Gruppen in vielerlei Hinsicht einander näher gebracht haben. All dies hat, so K. Wlachow, sehr dazu beigetra-

gen, das die Thraker in die riesigen slawischen Massen aufgingen [21]. Es ist klar, daß die Herausbildung der altbulgarischen Kultur und der bulgarischen Nationalität ein langwieriger historischer Prozeß gewesen ist, der noch im 6. Jh. einsetzte, als thrakische Elemente in die slawische Masse aufzugehen anfingen. Die Slawen machten sich die technischen Errungenschaften der Thraker bald zu eigen und gliederten sich innerhalb eines kurzen Zeitraums in die spätantike Kultur der angeborenen Balkanbewohner ein. Bereits bei den ersten Kontakten nahmen die Thraker durch ihre materielle Kultur und Kunst auf die Slawen Einfluß. Dieser Einfluß und die Kontinuität der thrakischen Kunst in der Entwicklung der Kunststilbesonderheiten der altbulgarischen Kunst zur Geltung. Wir widmen der thrakischen Kunst eine besonders große Aufmerksamkeit, da sie bis zur Ansiedlung der Slawen und Protobulgaren der wesentlichste Bestandteil unseres Kunsterbes gewesen ist. Zugleich waren die Thraker Träger der antiken materiellen Kultur und Kunst, die sie den Slawen weiter vererbten. Der für die thrakische Kunst charakteristische zoomorphe Stil (4./3. Jh. v.u.Z.) erlebte im Zusammenhang mit den Barbarenüberfällen auf den Balkan eine wahre spätantike Renaissance [22]. Der zoomorphe Stil der thrakischen Kunst übte auf die spätantike Kultur, die stark barbarisiert wurde, einen spürbaren Einfluß aus. Besonders ausgeprägt war diese Auswirkung auf den spätantiken Schmuck, die frühchristliche Steinplastik u.a. Die Thraker überlieferten diesen Stil an die Slawen, so daß wir ihn in der altbulgarischen Kunst, vor allem in der plastischen und Reliefverzierung einer Reihe von Steinplatten (z.B. derer von Stara Sagora), in manchen Kapitellen und Reliefs in Preslaw, sowie in der Ornamentik eines Teils der altbulgarischen Manuskripte wieder finden [23]. Der zoomorphe Stil erfuhr eine besonders starke Entwicklung in der Holzschnitzerei, den Miniaturen und zum Teil in den Fresken und der Juwelierkunst sowie in der Sgraffito-Keramik des Zweiten Bulgarenreiches.

Von den Th[r]akern übernahmen die Slawen die Töpferscheibe und die Keramikproduktion, zahlreiche Formen und Ornamente der frühbyzantinischen Keramik. Dasselbe gilt auch für viele technische Mittel bei der Herstellung von Arbeitswerkzeug, besonders für den Ackerbau, sowie für verschiedenartige Waffen, Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs, Schmuckstücke u.a.

Die hiesige thrakische Tradition beeinflußte äußerst stark die Gestaltung des bulgarischen frühmittelalterlichen Schmucks, z.B. die offenen bronzenen und silbernen Armbänder aus dem 10./12. Jh., deren Enden in Schlangenköpfe ausliefen, die Kupferringe mit Platte ebenfalls aus dem 10./12. Jh. usw. All diese bulgarischen Schmuckgegenstände aus dem frühen Mittelalter sind vollkommene Kopien thrakischer Originale. Auch eine Reihe von Elementen der thrakischen Mythologie und

---

[21] K. Vlahov, *Trako-slavjanski usporedici*, Godišnik na Sofijskija Universitet, Fakultet po Zapadni Filologii, XIII, 1, 1969, s. 175 f., 218.

[22] Conceva, o.c., s. 16.

[23] Ibidem.

des thrakischen Brauchtums lebte in der slawischen heidnischen Religion und insbesondere in der slawischen Folklore und Lebensweise, in Sitten und Bräuchen weiter, die nur von den Slawen südlich der Donau gepflegt wurden.

S. Dshudshew zufolge werden die Wechselbeziehungen zwischen Slawen und Thrakern auf dem Gebiet der Musikkultur durch die bleibenden Spuren belegt und veranschaulicht, die die thrakische Musik in unserer Folklore hinterlassen hat. Durch die vergleichende Analyse verschiedener Rhythmen kann unwiderlegbar nachgewiesen werden, daß in der bulgarischen Volksmusik eine Reihe von Takten vorkommt, die für die bacchantische Dichtung typisch waren. Daraus schlußfolgert S. Dshudshew, daß, obwohl diese Forschungen vor allem Gegenstand und Aufgabe der Zukunft sind, wir heute bereits wissen, daß wir mit Recht darauf stolz sein dürfen, Nachkommen des Volkes zu sein, das Ornheus hervorgebracht hat, eines Volkes, für welches die Musik seelischer Harmonie gleich kam.

Der Thrakische Reiter (Heros), der höchste griechische Gott Zeus, die griechisch-römischen Schicksalsgöttinen (Moiren) finden wir bei den Slawen als „Orisnizi", „Roshenizi" u.a. vor, sowie auch die drei Nymphen (thrakische Naturgottheiten, Beschützerinnen des Wassers und der Fruchtbarkeit, die Göttin Diana (Artemis), Charon – der Fährmann, der mit seinem Kahn die Seelen der Toten in die Unterwelt versetzt). Die Slawen übernahmen auch die Tradition, dem Toten eine Münze (gewöhnlich in dem Mund) zu legen, damit er seine Fahrt ins Jenseits bezahlen kann. Dieser Brauch wurde bis in die jüngste Zeit gepflegt[24]. Ausreichende Angaben liegen über die Verbreitung der heidnischen Kulte und des religösen Synkretismus in Thrakien der Römerzeit vor[25].

Den thrakischen Reitergott (Heros) erbten bereits im Mittelalter manche slawische christliche Heilige in den bulgarischen Gebieten, wie z.B. die Heiligen Georg, Elias, Theodor u.a. Die Verwandlung der thrakischen Opferplatten mit der Abbildung des Heros in Ikonen und die Ehrung seiner Heiligstätten am Georgtag sind unbestreitbare Beweise dafür[26].

Die große Popularität des Hl. Georg unter den bulgarischen Slawen noch im Mittelalter ist auf dessen Verwandtschaft mit einem alten heidnischen Kultus zu erklären, da eben die christlichen Feste, die die Züge beliebter heidnischer Kulte übernommen hatten, am tiefsten geehrt wurden[27].

Im Bewußtsein des Volkes sind die Heiligen Georg und Elias Gönner von Feuchtigkeit und Fruchtbarkeit, sie verfügen über die Naturgewalten und beschützen die

---

[24] P. Cipev, *Sledi ot anticnite vrjavanija za Harona u balkanskite narodi*, IEM, III, 1923, s. 195; I. Venedikov, *Samodivite*, IEIM, VI 1963, s. 271; I. Dujcev, *Radionalisticeski probjasъci v slavjanskoto srednovekovie*, Istoriceski Pregled, 5, 1963, s. 186 - 190.

[25] J. Todorov, *Paganizmъt v Dolna Mizija prez pъrvite tri veka sled Hrista*, Sofija 1928.

[26] I. Georgieva, *Njakoi sledi v bъlgarskite narodni vjarvahija i obicaj*, Izvestija na Bъlgarskoto Istoricesko Družestvo, XXVII 1970, s. 21 f.

[27] *Istorija kultury drevnej Rusi*, II, Moskva 1954, s. 98.

Arbeit der Bauern. Dieselben Züge einer chtonischen bzw. epichtonischen Gottheit wohnten in der Römerzeit auch dem Thrakischen Reiter inne. Auch er verfügte über die unterirdischen Gewalten, beschützte die Ackerbauer und Viehzüchter gönnt den Menschen Feuchtigkeit, Quellenwasser und Sonnenenergie[28]. Nach Filipovic ist der Hl. Theodor bei den Südslawen des Mittelalters ein Nachkomme des Thrakischen Reiters als Beschützer der Pferde[29]. So ist die Kontinuität der heidnischen religiösen Traditionen der angeborenen thrakischen Bevölkerung zu verfolgen, die dank dem friedlichen Zusammenleben mit den auf der Balkanhalbinsel angesiedelten slawischen Stämmen im 6. Jh. und in der ersten Hälfte des 7. Jh. Die thrakische Religion übte auf die slawische ihren Einfluß aus, und eben dieser heidnische Glauben fand später auch in der christlichen Religion der bulgarischen Slawen seinen Niederschlag. So kann etwa die Metamorphose des Thrakischen Reitergottes zum Gott Perun in der slawischen heidnischen Religion und später zum christlichen Hl. Elias verflogt werden.

Im heidnischen Glauben der Slawen erscheint der Gott Perun auch als Donnergott[30]. An Hand archäologischer Angaben ist es zu erkennen, wie der thrakische Heros-Kult eine Reihe von Bräuchen und religiösen Vorstellungen beeinflußte, die in unseren Landen vom frühen Mittelalter bis heute noch erhalten geblieben sind. Die slawische heidnische Religion des frühen Mittelalters übernahm von der thrakischen vieles aus dem Glauben an verschiedene mythologische Wesen: die drei Nymphen der Thraker z.B. erscheinen bei den Slawen als die drei „Samodivi", als „Wili" u.s. Heute noch sind Elemente dieses Glaubens in der einen oder anderen Form nachzuweisen[31]. Auch die sozialökonomische Entwicklung der Thraker in der späten Antike hat sich auf die Slawen ausgewirkt.

Die Slawen übernahmen deren heidnische Religion und manche Feste, Bräuche und Riten religiösen bzw. weltlichen Inhalts, so z.B. das thrakische Frühlingsfest, das in der Antike als „Rosalia" bekannt war, die populären Kukeri-Spiele (Karnevalzüge, deren Verwandtschaft mit dem thrakischen Dionysos-/Bacchus-Kult nicht zu verkennen ist), ferner das Sommerfest Enjo-Tag, die rituellen Feuertänze der Nestinari, den Brauch, mit Prophylaktischem Zweck übers Feuer zu springen, die Sitten, in neuentstehende Häuser oder Brücken einen Namen als symbolisches Opfer einzubauen, damit das Bauwerk haltbar wird, oder symbolische Lebewesen aufzuopfern, damit das Leben eines älteren Menschen verlängert wird (sog. „Po-

---

[28] Georgieva, *Njakoi sledi...*, s. 23.

[29] M. Filipovic, *Tracki konoak u obicaima i vervonima sovremennih balkaniskih naroda*, Posebna Izdana Matica Srpske IV 1950, s. 45.

[30] J. Ivanov, *Kult Peruna u juznyh slavjan*, Izv. otd. russ. jaz. i Slov. Imp. Akad. Nauk. VII, 4, 1904, s. 140; M. Filipovic, *Tragovi Perunova kulta kod u juznih sloveni*, Glasnik Zemelskogo Muzea u Saraevu, N. S. , III 1948, s. 67.

[31] Venedikov, o.c., s. 271 - 278.

mana") u.s.[32] So kann festgestellt werden, wie dieses thrakische und Balkan-Erbe auf die Lebensweise und Weltsicht der Slawen bereits im 6./7. Jh., bei deren Niederlassung südlich der Donau, Einfluß genommen hat. Somit haben sich die Slawen vieles aus der materiellen Kultur und der Kunst, aus ihrer Lebensweise, ihrem Brauchtum und Glauben zu eigen gemacht. Zugleich bereicherten sie ihre Sprache durch eine Vielzahl thrakischer Bezeichnungen von Gegenden, Flüssen, Siedlungen, Eigennamen usw. Heute wird angenommen, daß die Flußnamen in den bulgarischen Gebieten zum größten Teil thrakischer Herkunft sind: Jantra, Isker, Wit, Ossam, Ogosta, Timok, Tundsha, Struma, Mesta u.a. geben heute noch Zeugnis von der Vererbung der Traditionen der Antike vom Mittelalter. Lebending sind die thrakischen Bezeichnungen ganzer Gebiete, z.B. Mösien und Thrakien, die heutige Stadt Misija u.a. Besonders markant ist der Umstand, daß die Slawen den Namen der Stadt Plowdiw nicht von der griechischen Form Philippopolis, sondern von der thrakischen Bezeichnung Pupludeva, übernommen haben[33].

Daß die thrakische Form des Namens der Stadt beibehalten und weiter entwickelt wurde, ist ein prägnanter Beweis dafür, daß im 6./7. Jh. dort die thrakischen Einwohner in der Mehrheit waren, und die Slawen mit ihnen in unmittelbaren Kontakt traten.

In anderen Fällen haben die Slawen die thrakischen Bezeichnungen modifiziert und ihrer eigenen Sprache angepaßt bzw. sie haben von den thrakischen Namen slawische Bezeichnungen abgeleitet, z.B.: Sredez von der thrakischen Bezeichnung Serdica (heute Sofia), Ohrid von Lihnida, Boruj (heute Stara Sagora) von Beroe, Skopje von Skupi, Nis von Naisus, Lom von Almus, Artscher von Ratiaria, Nessebar von Messembrie usw.

Zur Zeit der Einwanderung der Slawen auf die Balkanhalbinsel bewahrten die Thraker in den Dörfern, Gebirgsgegenden und in den Vorgebirgen immer noch ihre ethnische Eigenständigkeit, ihre Sitten und Bräuche, ihren Glauben und ihre Sprache. Der Assimilationsprozeß, der mit der Ansiedlung der Slawen ansetzte, erfaßte vornehmlich die thrakischen Dorfbewohner im Flachland, in den Gebirgs- und Vorgebirgsgegenden zwischen der Donau und dem Ägäischen Meer, die ausschließlich Ackerbauer und Viehzüchter waren. Darüber, wie der Prozeß des Aufgehens der thrakischen Bauernschaft in die immensen slawischen Massen vor sich gegangen ist,

---

[32] M. Arnaudov, *Kukeri i rusalki*, SbNUNK XXXIV 1920, s. 138; idem, *Studii vъrhu bъlgarskite obredi i legendi*, ibidem, s. 245 - 248, R. Angelova, *Igra i ogъn. Nestinarstvo* (*Naroden obicaj v Bъlgarija*), Sofija 1955; N. Cilev, *Anticni sledi v praznika Enъovden u balkanskite narodi*, INEM, I, 3 - 4, 1921, s. 181; P. A. Petrov, *Kъm proucevaneto na obicaja „pomona" v severoiztoenata Bъlgarija*, IEIM, V 1962, s. 277; Georgieva, *Najkoi sledi...*, s. 21 - 33; Angelov, *Istorija na...*, s. 187 - 190; E. K. Todorov, *Drevnotrakijsko nasledstvo v bъlgarskija folklor*, Sofija 1972, s. 155 - 171.

[33] Conceva, *Za hudozestenoto nasledstvo...*, s. 19; D. Angelov, *Istorija na bъlgarskata narodnost*, Sofija 1971, s. 176.

liegen jedoch keine Angaben vor. Die Thraker, obwohl sie von den zahlreichen und eng zusammenhängenden Slawen assimiliert wurden, hatten im Laufe ihrer langen Existenz auf der Balkanhalbinsel diesem Baum ein deutliches Gepräge verliehen. Deshalb ist das Erbe, das das slawische Ethnos antrat und weiterentwickelte, sehr gründlich differenziert zu erforschen. Der Einfluß, den das thrakische und das griechisch-römische Substrat ausübten, kann, wie aus den obigen Beispielen ersichtlich wird, in verschiedenen Bereichen der materiellen und geistigen Kultur gesucht werden. Besonders stark ausgeprägt ist vor allem der thrakische Einfluß auf die Sprache der Slawen, wovon Hunderte von Stadt-, Fluß-, Gebirgs- und weiteren Ortsnamen zeugen. Die Slawen haben in ihren Wortschatz auch zahlreiche griechische und lateinische Wörter übernommen. Es gibt Wörter, die noch vor der Ansiedlung der Slawen auf der Balkanhalbinsel in die slawische Sprache eingedrungen sind [34].

Die Rolle der Thraker als einer der Komponenten der Herausbildung der bulgarischen Nationalität wird auch von den anthropologischen Forschungen bulgarischer Wissenschaftler in den letzten Jahren bestätigt. B. zufolge haben sich die Slawen auf ihrem Wege zur Balkanhalbinsel allmählich mit der eingeborenen Bevölkerung vermischt, wobei sie sich assimilierten und slawisierten. Die Folgen dieses Prozesses können heute noch auf Grund der anthropologischen Typen nachgewiesen werden. Schon auf dem Territorium der heutigen Ukraine (Bukovina), in der Molau und fast ganz Rumäniens assimilierten sich die Slawen der dakisch-gotischen Bevölkerung dieser Gebiete und erhielten dadurch Züge, durch die sie sich von anderen slawischen Völkergruppen unterschieden. Die anthropologischen Untersuchungen ergaben, daß die dakisch-gotischen Thraker und überhaupt die thrakischen Stämme auf dem Territorium Rumäniens und Bulgariens hauptsächlich der mediterranen und der dinarischen Rasse angehören und sich von den Slawen durch dunklere Augen, Haare und dunklere Haut unterschieden. Der Prozeß der „Verdunkelung" von Haut, Augen und Haaren der Slawen infolge der Assimilation der Thraker gewann mit deren Vorrücken in südlicher Richtung an Kraft. So wurden die Slawen allmählich zu einer anthropologischen Mischung aus blondem und dunklem (dem mediterranen) Rassentyp und unterschieden sich bereits in ihrem Äußeren von den anderen Slawen, bewahrten jedoch vollauf ihre slawische Kultur, Lebensweise, ihren Glauben und ihre Sprache. In der Spätantike (4./7. Jh.) begann in den thrakischen Gebieten eine oberflächliche Christianisierung, zugleich aber auch die rasche Aneignung der frühbyzantinischen materiellen und geistigen Kultur, die auf – rechterhalten und weiterentwickelt, an die sich auf der Halbinsel angesiedelten Slawen vererbt und somit in die Grundmauern der frühmittelalterlichen bulgarischen Kultur gelegt wurde.

Die materielle Kultur und die Kunst der Thraker leisteten einen beachtlichen Beitrag zur Herausbildung der altbulgarischen Kultur. Das ist eine historische Tat-

[34] P. P. Petkov, *Edin moment na bitovo-ezikov kontakt na juznite slavjani i romanskoto predslavjansko naselenie v zapadnite bălgarski zemi*, IEIM, IX 1966, s. 75 - 103.

sache, die sowohl in den schriftlichen und archälogischen Quellen, als auch in den Ergebnissen sprachlicher, musikalisch-folkloristischer, toponymischer, hydronymischer, ethnographischer und anthropologischer Beobachtungen ihren Niederschlag findet.